

Ercheint  
wöchentlich viermal  
Dienstag, Donnerstag  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
Bier jährlich bei der  
Redaktion für  
Welzheim 1 M 5 A,  
durch die Post  
im Oberamtsbezirk  
Welzheim 1 M 25 A  
auswärts 1 M 45 A.

Einrückungsgebühr  
die 3spaltige Zeile oder  
deren Raum 9 Pfg.,  
auswärts 10 Pfg.



Ercheint  
wöchentlich viermal  
Dienstag, Donnerstag  
Samstag u. Sonntag

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für  
Welzheim 1 M 5 A  
durch die Post  
im Oberamtsbezirk  
Welzheim 1 M 25 A  
auswärts 1 M 45 A.

Einrückungsgebühr:  
die 3spaltige Zeile oder  
deren Raum 9 Pfg.,  
auswärts 10 Pfg.

## Amts- & Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Nr. 8.

Welzheim, Samstag den 15. Januar 1887

21. Jahrgang.

### Amtliche Verfügungen.

Welzheim.

## Bekanntmachung, betr. die Wahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer in Heidenheim.

Nachdem bei der heute stattgehabten Wahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer in Heidenheim von 29 Wahlberechtigten des Oberamtsbezirks nicht der dritte Teil abgestimmt hat, wird gemäß Art. 16 des Gesetzes vom 4. Juli 1874 eine **Ergänzungswahl** auf

Dienstag den 18. Januar d. J.

hiermit anberaunt.

Dieselbe wird an diesem Tage **Vormittags von 11–12 Uhr** auf dem hiesigen Rathause vorgenommen werden.

Die heute nicht erschienenen Wahlberechtigten werden zur Teilnahme an der Ergänzungswahl unter dem Anfügen eingeladen, daß nach diesem zweiten Wahlact die Wahl ohne weitere Rücksicht auf die Zahl der abgegebenen Stimmen für geschlossen erklärt werden wird. Im übrigen wird auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 28. Dezember v. J. in No. 202 dieses Blattes verwiesen.

Den 13. Januar 1887.

**R. Oberamt.** Spaeth, Amtmann, gef. Stv.

### Württemberg.

**\*\* Welzheim.** In nachstehendem veröffentlichen wir das Verzeichnis derjenigen 100 Mark-Noten, welche im ganzen deutschen Reiche Umlaufsfähigkeit besitzen, d. h. an allen öffentlichen Stellen angenommen werden: 1) der Reichsbank, 2) der Badischen Bank, 3) der Bayerischen Notenbank, 4) der Bremer Bank, 5) der Breslauer Stadtbank, 6) der Chemnitzer Stadtbank, 7) der Kommerzbank Lübeck, 8) der Danziger Privatbank, 9) der Frankfurter Bank, 10) der Hanoverschen Bank, 11) der Kölnischen Privatbank, 12) des Leipziger Cassenvereins, 13) der Magdeburger Privatbank, 14) der Sächsischen Bank zu Dresden, 15) der Württembergischen Notenbank.

**\* Welzheim.** Für den Gebrauch der Rundreisebillets wird demnächst eine Neuerung eingeführt werden, die als eine Verbesserung des Systems der Rundreisebillets angesehen werden kann. Bisher wurden nämlich dieser Art Billets für den Fall, daß der Reisende unterwegs seine Tour ändern wolle, für die weitere Reise ungültig. Für die Folge soll jedoch dem Reisenden, um dem event. Ungültigwerden seines Billets vorzubeugen, Gelegenheit gegeben werden, sich neben dem Rundreisebillet eine Legitimationskarte für 1 M. zu erwerben, welche ihn berechtigt, falls er also seine Tour unterwegs ändert, bei der Entnahme eines neuen Fahrbillets für dieselbe dieses auf der Rückseite mit dem Stempel „Rabatt-Billet“ versehen zu lassen, um dasselbe, welches dem Schaffner nicht abgegeben wird, bei der Rückkehr nach der Stelle, wo dies Rundreisebillet entnommen wurde, einzuliefern. Auf diese neu entnommenen Billets genießt der Reisende denselben Rabatt, wie bei den Rundreisebillets und erhält für die nicht

abgefahrenen Coupons seines Rundreisebillets den entsprechenden Betrag zurückvergütet.

§ **Stuttgart, 12. Jan.** Im Laufe des Jahres 1884 ließ die württ. Staatsregierung den Wünschen des Landtags gemäß und nach dem Vorgange Badens versuchsweise in sechs Gemeinden Enqueten anstellen, um von deren Ergebnis die Entscheidung über die Veranstellung einer allgemeineren Enquete über die Ursachen des wenig befriedigenden Standes der Landwirtschaft abhängig zu machen. Mit der Durchführung dieser probeweisen Enquete über die königliche Centralstelle für Landwirtschaft beauftragt. Das Gesamtergebnis der Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der bäuerlichen Bevölkerung ist in Folgendem zusammengefaßt: „Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß in den Erhebungsgemeinden die wirtschaftliche Lage der bäuerlichen Bevölkerung im Allgemeinen eine nicht unbefriedigende und zur Zeit daselbst in keiner Beziehung ein Nothstand vorhanden ist, daß dagegen in verschiedenen einzelnen Beziehungen die Anbahnung von Verbesserungen sehr wohlthätig wirken würde.“

§ **Stuttgart.** Wie wir vernehmen, ist von Seiner königlichen Majestät für die ev. Kirchen des Landes die Aufnahme einer Fürbitte auch für die deutsche Marine in das regelmäßig sonntägliche Kirchengebet angeordnet worden.

§ **Stuttgart, 12. Jan.** (Die deutsche Partei) hielt gestern eine sehr gut besuchte Versammlung im Bürgermuseum ab, in der Prof. Dr. Egelhaaf einen Vortrag hielt und darin Rückblicke warf auf die politischen Ereignisse des abgelaufenen Jahres. Mit besonderer Befriedigung gedachte er der Beendigung des Kulturkampfes, der Zustände

in Bayern unter dem Prinz-Regenten und kam dann in längerer Ausführung auf Bulgarien und die Wirren dortselbst zu sprechen die ihn dann auf die deutsche Heeresvorlage brachte. Mit dem Wunsche, daß die heutige Abstimmung im Reichstage eine gute sein möge, verband er die Prophezeiung daß, wenn der Reichstag aufgelöst werden müßte, das deutsche Volk Vertreter wählen würde, welche seine Gefinnungen besser zum Ausdruck bringen werden. Falls es aber zum Kriege käme, dann würde sicher das ganze deutsche Volk wieder wie ein Mann aufstehen u. gottvertrauend Europa zeigen, daß es für sein Vaterland zu kämpfen u. zu sterben bereit ist.

— **Ludwigshafen, 13. Jan.** Die Gummi- und Kautschuk-Fabrik von Hutchinson in Mannheim steht in Flammen.

\* **Heilbronn, 12. Jan.** Einen erfreulichen Erfolg geschäftlicher Thätigkeit hatte neulich die Pianofortefabrik von Uebel und Lechleiter (Inhaber Herr M. Lechleiter) hier zu verzeichnen, indem dieselbe das viertausendste Instrument über den Ocean sandte und zwar nach Sidney in Neuseeland.

§ Bei **Murrhardt** wurde auf der Jagd ein Fuchs erlegt, der ein schönes Messinghalsband trug, auf welchem außen der Name G. Michelin und innen die Jahreszahl 1883 steht. Das Vorlegeschlößchen, für das der Verschluß des Halsbandes eingerichtet ist, fehlte.

§ Am letzten Samstag verunglückte der Knecht eines Bierbrauers in **Rottenburg** dadurch, daß er von dem einen Pferde beim Fuhrwerk auf den Kopf geschlagen wurde, was den sofortigen Tod des Armen zur Folge hatte. Der Verunglückte ist aus der Steinlach gebürtig.

§ Der Betrieb der Bodensee-Dampfschiffahrt ergab im Jahr 1885 auf 86 einen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von 37 935 M. 91 Pf., gegen das Vorjahr weniger 25 154 M. 43 Pf. An Stelle der im Hauptfinanzetat pro 1885 auf 86 angenommenen Vorschußrückzahlung zur Grundstockverwaltung mit 15 878 M. konnte eine solche mit 38 640 M. 13 Pf. geleistet werden.

— In **Ulm** wurde ein Fremder, der einen schweren Sack trug, von einem Steuerwächter angehalten. In dem Sack, der angeblich Schmalz enthalten sollte, fand man ein Reh und einen Hasen, weitere Nachforschungen ergaben, daß man es mit einem professionellen Wilderer aus Bayern zu thun habe. In seinem Hause fand man ein ganzes Waffenlager. Er wurde in Untersuchungshaft genommen.

§ Am Abend des 11. ds. gegen 5 Uhr öffneten einige Knaben den Hahnen eines auf dem Münsterplatz in **Ulm** stehenden gefüllten Bierbunzen der Herren Ruffer und Wieland zur alten Bierhalle und sprangen davon. Glücklicherweise kam bald darauf der Oberbräuer dazu, doch lief immerhin für 40 Mark Bier auf die Straße.

— **Nizza**, 12. Jan. Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs Major Frh. v. Hiller-Görtingen ist gestern hier infolge von Unterleibs-Typhus gestorben. Der frühe Hingang dieses langjährigen u. treuergebenen Dieners erweckte bei beiden Majestäten tiefe Trauer.

**Deutschland.**

— Die Rede des Feldmarschalls Moltke über die Militärvorlage führt folgenden Wortlaut: „Niemand von uns täuscht sich wohl über den Ernst der Zeit, in welcher wir uns befinden. Alle größeren europäischen Regierungen treffen eiligst Vorkehrungen, um einer ungewissen Zukunft entgegenzugehen. Alle Welt fragt sich: werden wir den Krieg bekommen? Nun ich glaube, daß kein Staatslenker freiwillig die ungeheure Verantwortung auf sich nehmen wird, die Brandfackel in den Zündstoff zu werfen, welcher mehr oder weniger in allen Ländern angehäuft ist. Starke Regierungen sind eine Bürgschaft für den Frieden. Aber die Volksleidenschaften, der Ehrgeiz der Parteiführer, die durch Schrift und Wort mißgeleitete öffentliche Meinung, das alles sind Elemente, welche stärker werden können als der Wille der Regierenden; haben wir doch erlebt, daß selbst Börseninteressen Kriege entzündeten. Wenn nun in dieser politischen Spannung irgend ein Staat in der Lage ist, für die Fortdauer des Friedens zu wirken, so ist es Deutschland, welches nicht direkt an den Fragen beteiligt ist, welche die übrigen Mächte aufregen; Deutschland, welches seit dem Befehle des Reiches gezeigt hat, daß es keinen seiner Nachbarn angreifen will, wenn es nicht von ihm selbst dazu gezwungen wird. Aber um diese schwierige, vielleicht undankbare Vermittlerrolle durchzuführen, muß Deutschland stark und kriegsgerüstet sein. (Bravo! rechts.) Werden wir dann gegen unsern Willen in den Krieg verwickelt, so haben wir auch die Mittel, ihn zu führen. Wird die Forderung der Regierung abgelehnt, m. H., dann glaube ich, haben wir den Krieg ganz sicher. (Hört, hört! rechts.) Es ist ja erweislich und wird seine Wirkung nach außen nicht verfehlen, daß unter den großen Parteien des Hauses keine ist, welche, ungeachtet mancher verschiedener Ansichten in inneren Angelegenheiten, der Regierung die Mittel verweigern wird, welche sie nach gewissenhafter Erwägung von uns für die Verteidigung nach außen fordert. Nur über die Zeitdauer der Bewilligung sind die Ansichten sehr abweichend von einander. Da möchte ich nun nochmals daran erinnern, daß die Armee niemals ein Provisorium sein kann. (Beifall rechts.) Die Armee ist die vornehmste aller Institutionen in jedem Lande; denn sie allein ermöglicht das Bestehen aller übrigen Einrichtungen. (Sehr richtig! rechts.) Alle politische und bürgerliche Freiheit, alle Schöpfungen der Kultur, die Finanzen, der Staat selbst steht und fällt mit dem Heer. (Sehr richtig! rechts.) Bewilligungen auf kurze Frist, sei es auf ein, sei es auf drei Jahre, helfen uns nicht. Die Grundlage jeder tüchtigen militäri-

schen Organisation beruht auf Dauer und Stabilität; neue Kadres werden erst wirksam im Verlauf einer Reihe von Jahren. Ich glaube, ich darf sagen, daß heute die Augen Europas auf diese Versammlung gerichtet sind, auf die Beschlüsse, welche Sie in einer so hochwichtigen Angelegenheit fassen werden. Ich wende mich an ihren patriotischen Sinn, wenn ich Sie bitte, die Regierungsvorlage unverändert und unverkürzt anzunehmen. Zeigen Sie der Welt, daß das Volk und die Regierung einig sind, und daß Sie, m. H., bereit sind, jedes Opfer, auch das Opfer einer abweichenden Ansicht zu bringen, wenn es sich um die Sicherung des Vaterlandes handelt. (Lebhafter Beifall rechts.)

— „An der Schwelle“ ermahnt die „Nordd. Allg. Ztg.“ noch einmal zur Annahme der Militärvorlage. Das gouvernementale Blatt sagt: „Der Gesezentswurf mit seiner Begründung ist gewissermaßen eine Mahnung des Deutschen Kaisers an das deutsche Volk, nichts zu unterlassen, das Haus gut zu bestellen, so lange es Zeit ist. Heißt es da nicht ein Spiel mit den Geschicken des Landes, mit den Geschicken des Volkes treiben wenn die sogenannten Vertreter des letzteren besser wissen, richtiger beurteilen wollen, als der Begründer und Schirmherr des Reiches, der Schöpfer und Förderer seiner Wehrmacht, als dessen bewährter, in Freud und Leid erprobter erster Rat, in dessen Händen alle Fäden der europäischen Politik zusammenlaufen, der sie nicht selten schon zum Heile der Welt, unbeirrt, im Moment äußerster Gefahr vor dem Zerreißen bewahrt hat, was dem Reiche vor allem andern frommt? Ist dem allen gegenüber, so fragen wir, das Gebahren der Reichstagsmehrheit nicht mindestens vermessen? Wir sagen zunächst nur: vermessen, denn wir geben die Hoffnung nicht auf, das heiligende Gefühl der Vaterlandsliebe werde im Momente der Entscheidung mächtig genug sein, alle anderen Regungen in Fesseln zu schlagen.“

— **Berlin**, 11. Jan. Von glaubwürdiger Seite wird der Fr. Ztg. berichtet, daß für die nächsten Reichstagswahlen die Behörden noch schärfer als bisher schon die Wahlagitatorien der Sozialdemokraten überwachen werden.

— **Berlin**, 13. Jan. Die Verhandlungen mit der Curie nehmen einen glatten Verlauf. Die Thronrede am Samstag wird eine kirchenpolitische Vorlage ankündigen. Weitgehende Conzessionen sollen auch in der Ordensfrage gemacht sein.

— **Berlin**, 13. Jan. Der Bundesrat erteilte heute dem Entwurfe der Verordnung über die Militärtransportordnung für die Eisenbahnen im Kriege nebst dem Entwurfe des Militärtarifs für Eisenbahnen die Zustimmung.

— Das „Berliner Tageblatt“ bringt eine Nachricht, daß General v. Kaulbars vom Zaren zu einem neuen Auftrage ausersuchen sei. Derselbe werde noch im Laufe dieses Monats nach Sofia abreisen, und nachdem er dort seine Aufgabe erfüllt, sich mit einem besonderen Auftrage an die europäischen Höfe, Wien, Berlin u. s. w. begeben.

— Aus **Baden**, 10. Jan. Nach dem neuesten statistischen Jahrbuch zählte das Großherzogtum Baden im Jahre 1884 im ganzen 1606 Gemeindegemeinheiten, darunter 113 Stadtgemeinden mit 493 722, ferner 1469 Landgemeinden mit 1 073 777 Einwohnern; außerdem 23 abgesonderte Gemartungen mit eigener polizeilicher Verwaltung und 2755 Einwohnern. Diese sämtlichen Gemeinden haben im ganzen ein Vermögen von 350 742 125 M. und einen Schuldenstand von 51 152 421 M., somit ein Rein-

vermögen von 299 589 704 M.; den laufenden Einnahmen mit 30 273 790 M. standen die laufenden Ausgaben mit 29 858 262 M. gegenüber.

— Bei **Spandau** wurde beim Schießen ein Soldat des 4. Garderegimentes, der an der Scheibe markierte, erschossen.

— Die Ziehung der **Rölnner** Dombaulotterie, welche heute Donnerstag hätte beginnen sollen, ist auf Mitte März verschoben worden.

— **Altona**, 12. Jan. Von Norden kommend, passierten gestern siebenzig Waggonladungen dänischer Pferde, für die französische Artillerie bestimmt, unsere Stadt.

**Ausland.**

— **Paris**, 12. Jan. Der „Matin“ sagt: Bismarck sprach wahr; Frankreich will den Frieden, aber die Rechnung vom Jahre 1870 ist nicht geregelt, so lange die deutsche Fahne in Metz und Strassburg weht! Das „XIX. Siecle“ nennt die Rede ein wichtiges Argument für die Bewahrung aller vom Kriegsminister Boulanger eingebrachten Credits.

— **Wien**, 12. Jan. Die Morgenblätter besprechen Bismarck's Rede sehr befriedigt und bezeichnen sie als Friedensbürgschaft. Die „Neue Freie Presse“ sagt, in Rußland werde sie mit Genugthuung, bei uns mit Resignation, in Frankreich mit dem Gefühl gelesen, daß Bismarck das französische Volk nicht unterschätze. Auch Zweifler u. Schwarzseher können beruhigt der nächsten Zukunft entgegensehen.

— **Wien**, 12. Jan. Das „Fremdenblatt“ hebt den herzlichen Ton hervor, worin Fürst Bismarck gestern in der Durchführung seiner Friedensmission Oesterreichs gedachte. Die Betonung des Einflusses der Dreikaiser-mächte auf den Frieden, der freundlichen Beziehungen dieser Mächte sei eine nachdrückliche Widerlegung der Meinung, das Verhältnis Deutschlands zu Rußland hätte das innige Band zwischen Oesterreich u. Deutschland jemals lockern können.

† **Wien**, 13. Jan. Das „Fremdenblatt“ sagt anlässlich der Rede des Fürsten Bismarck: Deutschland werde als Friedensanwalt in Wien und Petersburg die vollste Geneigtheit finden, alle noch bestehenden gegensätzlichen Anschauungen auf dem Boden einer friedlichen und gerechten Verständigung zu lösen. Die entschiedenen Erklärungen Bismarck's in Betreff Bulgariens würden überall ernüchternd wirken und auch in Sofia nicht eindrucklos bleiben.

† **Paris**, 13. Jan. Dem „Journal des Debats“ zufolge erklärte Graf Peter Schuwaloff dem französischen Botschafter in Berlin, Herbette, die Annäherung zwischen Deutschland und Rußland sei keineswegs Frankreich feindselig.

— **Sofia**, 12. Jan. Bei der Abreise in Philippopol wurde Zankoff von einer großen Volksmenge mit Bewünschungen u. Rufen: „Nieder mit dem Verräter“ empfangen. Als Zankoff versuchte zu der Menge zu sprechen, wurde er von allen Seiten mit Kot beworfen, Zankoff konnte nur noch rasch einsteigen, dessen Zug nach Konstantinopel abging.

— **London**, 12. Jan. Der „Standard“ sagt, die Deutschen verdienen die hohe Stellung unter den Völkern nicht, wenn sie taub blieben gegen die gestrigen Worte des Fürsten Bismarck. Sobald die Widersacher Deutschlands glaubten, Deutschland sei der Militärlasten müde, wäre der Frieden nicht eine Woche gesichert.

— Die finanziellen Ergebnisse haben in Frankreich im vergangenen Jahre 1886 einen ganz bedeutenden Ausfall aufzuweisen. Es betragen die Einnahmen des Staatsschatzes um 32 Millionen weniger als 1885 und blieben um 71 Mill. hinter dem Voranschlag zurück.

— Rom, 10. Jan. Gestern früh wurde in Anwesenheit des Königspaars das Grabmonument Viktor Emanuels im Pantheon enthüllt.

— Die vom Fürsten Alexander gestiftete Denkmünze für die Teilnehmer am serbisch-bulgarischen Kriege wird jetzt in 110000 Exemplaren in Bulgarien und Ostrumelien verteilt.

† New-York, 12. Jan. 800 Schiffs-Auslader, welche am Chesapeake-Dhiocanal in Newport gearbeitet hatten und die Arbeit einstellten, verhinderten 3000 andere Arbeiter daran, ihre Arbeiten fortzusetzen. Vier Kompagnien Militärtruppen sind zur Wiederherstellung der Ruhe nach Newport entsandt.

## Erzählung.

### Schicksalswege.

Ein Wiener Roman in zwei Bänden  
von August Leo.

(Fortsetzung.)

„Ich bin ein Narr gewesen, murmelte er vor sich hin, als er weiterging. „Ich hätte List anwenden sollen. Ich hätte Fanny heimlich benachrichtigen sollen, daß sie in Gefahr sei. O, Mutter, Mutter! Wie konntest Du sie diesem Menschen in die Hände liefern? Doch jetzt muß ich meine Gedanken sammeln — es muß Etwas gethan werden — ja, und gleich! Ich will einen Advokaten befragen. Ich — was! Mademoiselle Gareau — Sie hier?“

Eine Frauengestalt war auf dem halb beschatteten, halb von der Lampe beleuchteten Trottoir vor ihm stehen geblieben. Es war wirklich Josefina, aber so eingefallen, so wildblickend, daß er sie zuerst kaum erkannt hätte.

„Ja — ja,“ leuchte das Mädchen, „ich bin es, Herr von Beker. Ich — ich sah, wie Sie das Haus verließen und folgte Ihnen hierher. Sie — Sie glaubten Fanny in jenem Hause zu finden — nicht wahr? Aber — aber Sie haben Sie nicht gefunden?“

„Das ist richtig,“ antwortete Gustav. „Das heißt, man sagte mir, sie sei nicht da, aber ich glaube es nicht.“

Josefine stöhnte laut — sie hielt immer noch Gustav's Arm. Es kam ihm, als er sie anblickte, fast vor, als ob sie wahnsinnig geworden wäre.

„Fanny ist nicht dort,“ sagte sie. „Sie werden sie lebend niemals wiedersehen! — Sie ist tot. Ja, ja Fanny ist tot!“

5. Kapitel.

### Neuer Verrat.

Inzwischen waren mehrere Stunden der

## Abbitte.

Ich nehme die beleidigenden Ausdrücke, welche ich in der Wirtschafft zur „Linde“ in Klaffenbach gegen den Metzger Karl Rapp von Mittelschleibach gethan habe, zurück und bitte denselben um Verzeihung!  
t. Johann Frik von Klaffenbach.

Schuld- und Bürgscheine

hält vorrätig die Unterzuber'sche Buchdruckerei.

Verzweiflung für Fanny vorübergegangen. In dem Zimmer eingeschlossen, in dem Heinrich von Beker sie verlassen hatte, sich der Thatsache bewußt, daß sie eine hilflose Gefangene sei, kannte ihre Verzweiflung und Entmutigung keine Grenzen.

Im Anfange versuchte sie ihr Unglück ruhig zu ertragen, dann jedoch verlor sie die Geduld und Selbstbeherrschung und brach in einen Strom von Thränen aus.

„Ach! Wie thöricht ich mich in jeder Weise benommen habe!“ stöhnte sie. „Weshalb gab ich diesem Orange nach, mich zwischen Eveline und ihrem Cousin zu stellen? Das war der Anfang von all dem folgenden Unheil. Wie dumm, daß ich nicht mehr Vorsicht und Klugheit angewandt habe! Und dann noch dem Ehrenworte dieses Menschen zu trauen, den man mir doch als kaltblütigen, schändlichen, entarteten Bösewicht dargestellt hatte! Ich selbst bin an Allem schuld!“

Als die Dämmerung hereinbrach versiegten Fanny's Thränen, doch es bemächtigte sich ihrer eine ungewisse entsetzliche Furcht.

Was hatte sie von einem Menschen wie Heinrich von Beker, der zu jeder Schlechtigkeit fähig, zu erwarten? Sie setzte sich, stand wieder auf, ging hin und her, trat zum Fenster, kurz, sie machte alle Phasen der nervösen Angst und Aufregung durch.

Es wurde endlich ganz finster in dem Zimmer; sie hatte in ihrer Aufregung vergessen, sich nach Streichhölzchen umzusehen, und gerade wollte sie dies, da hörte sie die Schlüssel klirren und die Thüre wurde geöffnet. Sie erschrock.

Ach, wenn es doch Eveline wäre, die heimlich sie zu besuchen oder zu besorgen käme! —

Das mürrische Gesicht der Wärterin zeigte sich Fanny. „Ps—s—st!“ flüsterte diese, den Finger an die dicken Lippen legend und vorsichtig die Thür schließend. „Sprechen Sie leise, es darf Niemand wissen, daß ich hier bin. Herr von Beker gab mir den Schlüssel zum Aufsehen, doch er ahnte nicht, daß ich davon Gebrauch mache.“

Fanny witterte jedoch neuen Verrat und nur die Dunkelheit des Zimmers verbarg den angstvollen, mißtrauischen Ausdruck, welcher auf ihrem Gesichte lag.

„Was wollen Sie bei mir?“ fragte sie. „Still! Sprechen Sie nicht so laut. Ich komme als Freundin, Ihnen zu dienen, liebes Fräulein.“

Fanny lachte leise und sarkastisch. „D,“ sagte sie, „Sie haben sich mir ja schon freundlich bewiesen, als Sie Herrn von Beker gegenüber mich des Diebstahls bei Madame Florinel bezichtigten!“

Martha that sehr erschrocken. „Was?“ rief sie empört, „ich hätte so etwas gesagt? Aber, Fräulein Coner, wie wäre das möglich? Und weshalb?“

„Weshalb?“ wiederholte Fanny. „Nun, vermutlich, weil Sie mir schaden wollen — ich wüßte sonst keinen andern Grund. Es ist Ihnen nicht einmal eingefallen, daß ich

unschuldig gewesen sein könnte — wie es wirklich der Fall war. Sie erklärten einfach, daß ich, als Sie dort Bedienung machten —“  
(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

\* Für den Monat Januar gelten folgende Bauern-Regeln: Im Januar. Reis ohne Schnee, thut Bergen, Bäumen und allem weh. — Wenn der Maulwurf wirft im Januar, so dauert der Winter bis Mai sogar. — Wenn der Fänner viel Regen bringt, werden die Gottesacker gedüngt. — Ist der Januar hell und weiß, dann wird wahrscheinlich der Sommer heiß. — Eine gute Decke von Schnee bringt das Winterkorn in die Höh. — Wenn Frost nicht bis zum Fänner kommen will, so kommt er im März oder April. — Wenn Frost und Schnee im Oktober war, so giebt's gelinden Januar. — Wenn das Gras wächst im Januar, wächst es schlecht im ganzen Jahr. — Tanzen im Januar die Mücken, muß der Bauer nach dem Futter gucken. — Januar warm, Gott erbarm. — Feuerfugeln bei großer Kälte, bringen Sturm und Schnee in Wälder. — Neujahrs Morgenrot schafft viel Not. — Der Fänner muß knacken, soll die Ernte sacken. — Sonnenhof bei Nord und Ost, deutet Glatteis und rauhen Frost.

\* Brünn, 10. Januar. Gestern nacht ist hier eine ganze Familie, bestehend aus dem Ziegelschläger Franz Kinscher, 36 Jahre alt, dessen Weib Franziska und vier Kindern im Alter von 4 bis 14 Jahren, durch Einatmung von Kohlenoxid-Gas verunglückt, infolge dessen das Weib und zwei kleine Kinder, ein 6jähriger Knabe und ein 8jähriges Mädchen, alsbald starben; der Mann u. der älteste Sohn erkrankten lebensgefährlich, das jüngste Kind konnte rechtzeitig gerettet werden.

\* Fund. In Möriken (Aargau) fanden dieser Tage die Brunnengräber in mergeligen Grube 2 Gemeintheile, welche unzweifelhaft einem Kenntiere der diluvialen Periode angehört haben. Das eine Gemeintheil ist 70, das andere 68 Centimeter, die unteren nach vorn abstehenden Zapfen sind 21 und 52 Ct. lang. Das Gewicht beider beträgt 7 Pfund.

— Aus Kolomea in Galizien wird gemeldet: Die Petroleumgruben in Sloboda stehen seit 12 Uhr nachts in Flammen. 18 Schächte sind bereits explodiert. Der Schaden ist ein bedeutender.

O Um Doppelpflanzen zu düngen verschaffe man sich frischen Schafmist, thue diesen in einen alten Topf, übergieße ihn mit Wasser und stelle ihn an einen warmen Ort. Dadurch gewinnt man eine Fauche, mit welcher man ja alle Lovfgewächse, auch empfindlichere mäßig begießen darf. Die Erfolge dieser Düngung sind außerordentlich gut.

(Hall, 8. Jan. (Landesproduktenbörse.) Gesamtumsatz 22 Ztr. Wir notieren per Zentner: Kernen 8 M 70 S, bis 8 M 85 Pf., Dinkel 6 M 25 Pf. bis 6 M 40 Pf., Ackerbohnen 5 M 40 Pf.

## Frachtbriefe

fortwährend zu haben in der Unterzuber'schen Buchdruckerei.

## Zuckerkrankheit

wird nach Professor Willkenson's neuester Methode dauernd beseitigt Prospekt gratis.

Carl Reichenbaum,  
Braunschweig.

## Stroh = Besuch.

Die Lieferung von 2—300 Ztr. Stroh wird dahier vergeben und erbittet sich hierauf gefällige Offerte mit Preisangabe

Die Gutsverwaltung

Schloß Katharinenhof Pst. Dppenweiler:

A m m a n n.

# Die Württembergische Sparkasse in Stuttgart

leiht gegen reichliche unterpfändliche Sicherheit stets Gelder zu 4 Prozent aus. — Gut situirte Gemeinden erhalten zu diesem Zinsfuß Anlehen auf einfachen Schuldschein.

## Bekanntmachung, betr. die Errichtung eines Pferdemarktes in Hall.

Die bürgerlichen Kollegien in Hall haben durch Beschluß vom 30. Dezember 1886 um die Erlaubnis zur Errichtung eines alljährlich am dritten Montag des Monats März, erstmals im Jahr 1888 abzuhaltenden Pferdemarktes nachgesucht.

Dieses Gesuch wird in Gemäßheit des § 85 Ziffer 1 der Verfügung des Königl. Ministeriums des Innern, betreffend den Vollzug der Gewerbeordnung für das deutsche Reich vom 9. November 1883 mit der Aufforderung veröffentlicht, etwaige Einwendungen gegen dessen Genehmigung innerhalb der Frist von drei Wochen bei der unterzeichneten Stelle anzubringen.

Hall, den 10. Januar 1887.

K. Oberamt.  
Amtmann Müller.

## Letzte Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Hauptgewinne: 75 000, 30 000, 10 000 Mark u. —

zusammen **350 000** Mark nur bares Geld,

Ziehung am 7. März 1887.

Loose zu 3 Mark, in Partien mit höchstem Rabatt empfehlen die alleinigen General-Agenten in Ulm H. Klemm & Gebr. Schultes und deren Agenten in Deutschland.

## Schlittensohlen! Schlittensohlen!

Aus bestem Schmiedeeisen, sowie aus billigem Stahl sind vorrätig und werden auf Bestellung geschmiedet im

Hammerwerk Slingen.

Ph. Wörner.

## Universal-Catarrh- & Husten-Bonbons

Paquet à 15 Pfg. von **E. O. Moser & Co** in Stuttgart.

Zu haben in Welzheim bei Herren A. Berthemer, Elias Greiner, M. Lohb, F. W. Munz, W. Pfeifer, Alb. Weller, Heinr. Aug. Bilsinger; in Alfdorf bei Frau G. Holzwarth Wwe., G. Sautter Wwe.; in Schwend bei Herrn S. Müller, Frau A. Stüber Wwe.; in Kaisersbach bei Herrn Casp. Hummel; in Lorch bei Herrn J. Daiber, J. Frik; in Pfahlbronn bei Geschw. Tränkle.

Georg Laichinger,

Bettfedernhandlung

Schorndorf

empfehl

Schöne neue Bettfedern & Flaum sowie Bettbarchent & Drill, bei Zusicherung bester Bedienung und billiger Preise.

Anfertigung von fertigen Betten

werden auf Bestellung gut und pünktlich besorgt.

Schöne neue fertige Betten

60—70 Mark und höher

sind stets vorrätig auf Lager und wird für nur neue Federn garantiert.

Eine frische Sendung

englische Wälsägen

und

Maschinenmesser

ist wieder angekommen bei

Albert Weller.

Haubersbronn.

## Holz = Verkauf.



Aus dem hiesigen Gemeindevald kommen am Montag den 17. Januar d. J., Mittags 1 Uhr auf dem Rathaus zum Verkauf:

- 26 Stück Fichtenstämme I. — V. Klasse,
  - 2 Eiche,
  - 120 Stück fichtene Hopfen- u. Bauftangen,
  - 38 Km. Brennholz,
- Liebhaber sind eingeladen.  
Den 11. Januar 1887.

Schultheiß Kolb



Directe Postdampfschiffahrt

- von Hamburg nach Newyork jeden Mittwoch und Sonntag,
- von Havre nach Newyork jeden Dienstag,
- von Stettin nach Newyork alle 14 Tage,
- von Hamburg nach Westindien monatlich 3 mal,
- von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendeck-Passagiere.

Nähere Auskunft erteilt A. Weller, Hch. Hohly, Adolph Berckhemer, Welzheim; Carl Schäffer, Rudersberg; Hch. Müller, Buchbinder Alfdorf.

## Steinschläger

finden bei guter Bezahlung bei dem Straßenbau Göppingen—Zell—Börlingen dauernde Arbeit.

†§ Pfahlbronn, 14. Jan. Berichtigung. Einseher des Artikels in Nro. 6. d. Bl. berichtet auf den Artikel in Nro. 7 d. Bl., die Aufzucht von Jungvieh betreffend, daß das Mittel in dem Stall des Dekonomen Schwarz in der Aufzucht und Abstammung seines selbst gezüchteten Viehschlags sich befindet und wenn Fragesteller sich hievon Ueberzeugung verschafft, so wird er mit vollem Bewußtsein zurückkehren, daß er hierin nichts unehönes und untaugliches gesehen hat, und in der kurzen Zeit von der Beurteilung des fragl. Stück's Jungvieh als konkurrenzfähig beim landwirtschaftl. Hauptfest in Cannstatt bis zum Bezirksfest kann dieses nicht schnell unehön geworden sein. Und jetzt noch Ende gut Alles gut.

Chr. Schwarz.

Gedenket der armen Böglein!